

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

Eine Adelsfamilie im Interessensgebiet der Bischöfe von Passau
und Würzburg, des Abtes von Lambach und der Herzöge von Steier
und Österreich

Von Walter Aspernig

In Urkunden des 12. und des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts erscheinen etliche adelige Personen, die sich „von Pichl“ (*de Pubel, de Buhole, de Puhele* u.ä.) nennen. Einige von ihnen können einem Geschlecht zugeordnet werden, das seinen Besitzschwerpunkt im Bereich um Lambach, Wels und Eferding hatte und dessen namengebender Sitz in Pichl bei Wels zu suchen ist. Allerdings konnte eine entsprechende Burgstelle bisher lagemäßig nicht identifiziert werden. Solch ein „adeliges Haus“, das man sich für die damalige Zeit noch recht einfach und bescheiden vorstellen muss, war wohl noch aus Holz gebaut und stand, wie der Name Pichl andeutet, auf einem wahrscheinlich wasserumgebenen und möglicherweise künstlich angeschütteten Hügel („Bühel“) inselartig im wasserreichen Tal des Innbachs¹, ähnlich wie es die naheliegende alte Burgstelle von Etzelsdorf noch heute erkennen lässt.² Der Standort des heutigen Pfarrhofs scheidet dabei wohl aus, weil eine von der älteren Heimatforschung angenommene Pfarrhofverlegung von Pfaffendorf an seinen heutigen Platz keine quellenmäßige Grundlage hat.³

Vermutlich waren die Pichler oder ihre Vorgänger ursprünglich freie Adelige von überregionaler Bedeutung, die neben ihrem Sitz zu Pichl auch eine Eigenkirche zur seelsorglichen Betreuung ihrer *familia*, ihrer verwandtschaftlich, militärisch-verwaltungsmäßig und wirtschaftlich zugehöriger oder abhängiger Personen errichtet hatten. Wann diese unter welchen Bedingungen an den Bischof von Passau übergegangen ist und von diesem zur Pfarrkirche erhoben wurde, ist unbekannt, dürfte aber mit jenen kirchlichen Reformen im Umfeld des Investiturstreits zusammenhängen, die die Passauer Bischöfe beginnend

1 Kurt HOLTER, Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels. Siedlungs-, herrschafts- und baugeschichtliche Studien. Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, Historische Reihe Bd. 8, Linz 1983, S. 83.

2 Walter ASPERNIG, Der Sitz Etzelsdorf im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: 34. Jb. MVWels 2004/2005, S. 127 und 136 Abb. 1, 2.

3 HOLTER (wie Anm.1) S. 90; Johann HÖTZENEDER, Geschichte der Pfarre Pichl. In: Pichl bei Wels. Heimatbroschüre und Festschrift 1981, S. 49, 51, 52.

Walter Aspernig

mit Altmann betrieben haben.⁴ Das schon auf die fränkischen Merowinger zurückgehende Patrozinium des hl. Martin sagt über das Alter der Kirche in Pichl selbst nichts Näheres aus. Die Nennung der Pfarre Pichl zum Jahr 1088 ist eine Fälschung des 13. Jahrhunderts.⁵

Dem wirtschaftlichen und politischen Druck der Zeit und dem Vorbild anderer Adelliger folgend begaben sich die Pichler schließlich als Ministeriale in die Dienste jener Herrn, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im entstehenden Land ob der Enns führende Rollen spielten, nämlich des Bischofs von Passau als Oberhaupt der Diözese und jenes von Würzburg als Grundherr sowie der steirischen Otakare und der Babenberger als Landesherrn.

Als erstes Mitglied dieses Geschlechts ist Konrad (I.) von Pichl urkundlich fassbar. 1159 erhob Bischof Konrad von Passau die Kirche in Viechtwang zur Pfarrkirche mit Tauf- und Begräbnisrecht und legte die Grenzen der Pfarre fest. Dieser Rechtsakt wurde von einer Reihe von Zeugen bestätigt. Nach etlichen geistlichen Würdenträgern finden wir *Chunradus de Puhele* und weitere Ministerialen der Passauer Kirche gereiht.⁶

Ein zweites Mal erscheint derselbe Konrad in einer im Stiftsarchiv Lambach verwahrten Urkunde des Bischofs Heinrich von Würzburg (Abb. 1). Im Jahr 1160 übergab letzterer das Lehen, das das Bistum Würzburg dem Konrad *de Buhole* verliehen hatte, an das Kloster Lambach unter der Bedingung, dass Konrad dieses Lehen vom Kloster übernehmen und solange besitzen solle, bis er es freiwillig an den Abt und das Kloster zurückgibt. Dieses Lehen bestand aus elfeinhalb Mansen, die in der näheren und weiteren Umgebung von Lambach gelegen sind, nämlich zweieinhalb Mansen zu Schweig, drei Mansen zu Dorf und eine halbe Manse zu Schörgendorf (alle Ortsgemeinde [OG] Neukirchen bei Lambach⁷), eineinhalb Mansen zu Schützing und eine halbe Manse zu Harrern (beide OG Schlatt bei Schwanenstadt⁸), eine Manse zu Bergham (OG Gaspoltshofen⁹), eine halbe Manse zu Glatzing am Berg (OG Rüstorf bei Schwanenstadt¹⁰), eine halbe Manse zu Tann (OG Wels¹¹), eine

4 Siegfried HAIDER, Zum Niederkirchenwesen in der Frühzeit des Bistums Passau (8.-11. Jahrhundert). In: Das Christentum im bairischen Raum. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert (Passauer historische Forschungen 8), Köln–Weimar–Wien 1994, S. 388.

5 Alois ZAUNER, Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. In: Mitteilungen des OÖLA 9. Bd., Linz 1968, S. 45f. und 135 Nr. 1.

6 OÖUB II S. 300 Nr. CCII; Egon BOSCHOF, Die Regesten der Bischöfe von Passau, Bd. I: 713–1206. Regesten zur Bayerischen Geschichte Band 1, München 1992, S. 235 Nr. 758.

7 Altdeutsches Namenbuch (ADNB). Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Bearbeitet von Isolde HAUSNER und Elisabeth SCHUSTER. Wien 1989ff., S. 991f., 266 und 989.

8 ADNB S. 991 und 491.

9 ADNB S. 79.

10 ADNB S. 416.

11 ADNB S. 227.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

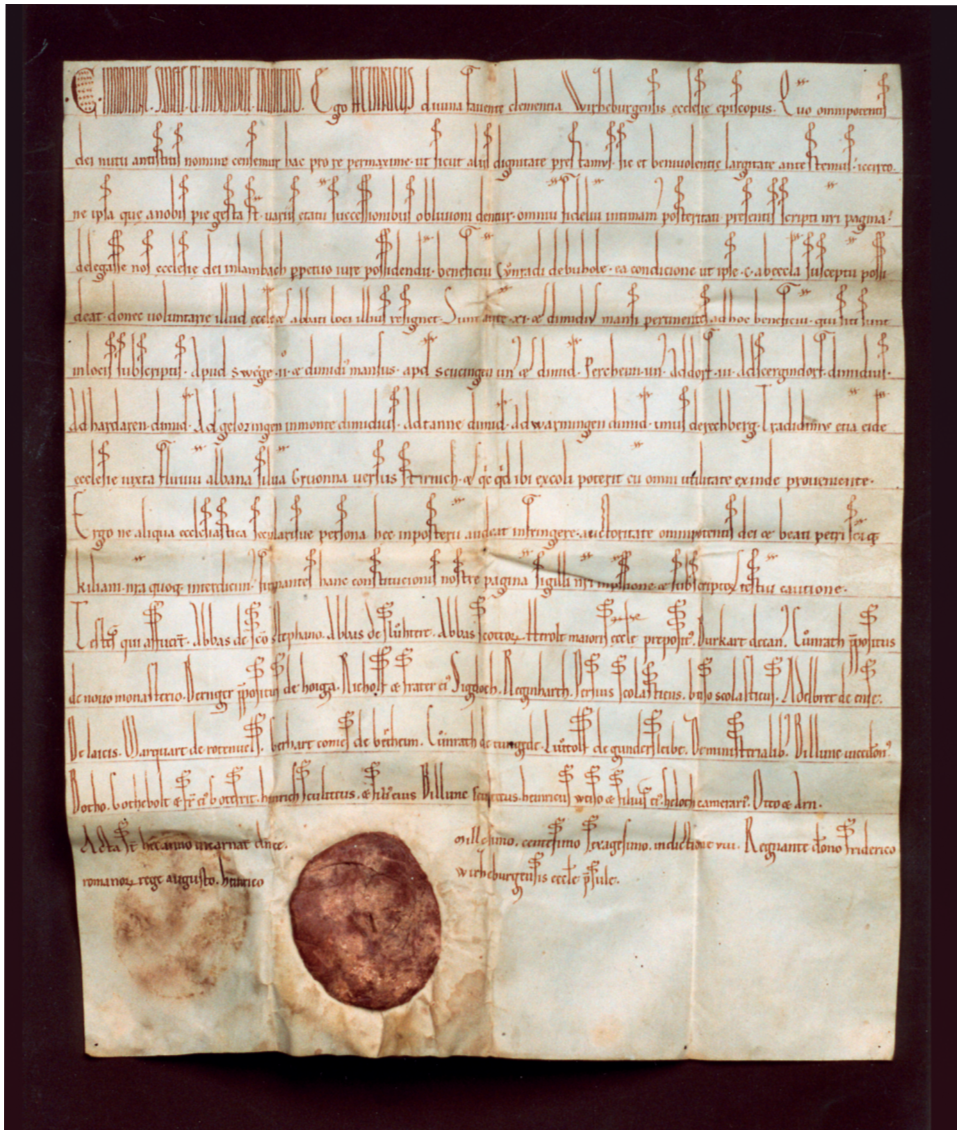


Abb. 1: Urkunde des Bischofs Heinrich von Würzburg über das Lehen des Konrad von Pichl. (Stiftsarchiv Lambach; Foto Josef Neumayr, Pichl).

Walter Aspernig

Manse zu Rehberg (OG Ried bei Kremsmünster¹²) und letztlich eine halbe Manse zu *Warming* (Bauernhof Wanninger, Magdalenaberg, OG Inzersdorf im Kremstal¹³). Darüber hinaus schenkte der Würzburger Bischof dem Kloster Lambach auch den Wald Grünau beim Fluss Alm gegen die Steyrling hin mit allem sich daraus ergebenden Nutzen. Letzteres hat nichts mit Konrad von Pichl zu tun, dieser Wald war nie in seinem Besitz.¹⁴

Aus dieser Urkunde erfahren wir also, dass Konrad von Pichl ein Lehensmann des Bischofs von Würzburg war. Als solcher muss er nicht ein Ministeriale dieses Bistums gewesen sein, er stand aber doch in enger Beziehung. Sein Lehenbesitz, der zwischen Schwanenstadt und Wels gelegen war, stammt aus dem Erbe der Grafen von Wels-Lambach, das im späten 11. Jahrhundert zwischen dem neugegründeten Kloster Lambach, dem Bistum Würzburg und weiteren weltlichen Erben geteilt worden war.¹⁵ Die Übergabe des obigen Würzburger Lehens an das Kloster Lambach, die allerdings erst mit der freiwilligen Rückgabe oder dem Tod Konrads wirksam werden sollte, war sicherlich nicht ohne Mitwirken und Zustimmung Konrads von Pichl erfolgt, möglicherweise hat er dies sogar angeregt. Vielleicht plante er die Errichtung seiner Begräbnisstätte im Stift oder, möglicherweise zum Witwer geworden, den Eintritt ins Kloster. Eine Generation später finden wir einen weiteren Konrad (II.) von Pichl und seinen jüngeren Bruder Dietrich, die wohl als Söhne des älteren Konrad anzusprechen sind. Jedenfalls bewegen sie sich räumlich wie gesellschaftlich im selben Bereich wie Konrad (I.) von Pichl.

Konrad (II.) tritt uns erstmals (wahrscheinlich 1181¹⁶) in Traunkirchen entgegen, als er bezeugte, dass Herzog Ottokar IV., steirischer Landesfürst und Vogt des Klosters Traunkirchen, auf Bitten der Äbtissin Diemut das Vorschlagsrecht für die Pfarre Traunkirchen an das Kloster übertrug. 1189 finden wir Konrad als Zeuge in einer Urkunde Herzog Leopolds von Österreich¹⁷ für das Kloster Kremsmünster und schließlich im Zeitraum zwischen 1192 und 1204 in den Zeugenreihen von zehn Urkunden des Passauer Bischofs Wolfger.¹⁸

12 ADNB S. 851.

13 ADNB S. 1092f.

14 OÖUB II, S. 306 Nr. CCVI.

15 Rainer MIES und Günter VORBERG, Zur Struktur des landesfürstlichen Besitzes. Die oberösterreichischen Ämter im Süden der Donau nach dem Urbar des 13. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des OÖLA, 8. Bd. Linz 1983, S. 375f.; HOLTER (wie Anm. 3) S. 86.

16 Die Datierung der nur in Abschrift erhaltenen Urkunde bereitet Probleme. OÖUB II, S. 374 Nr. CCLVII; Karl AMON, Traunkirchen. In: Germania Benedictina Bd. III/3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von Ulrich FAUST und Waltraud KRASSNIG, München 2002, S. 712.

17 OÖUB II, S. 415 Nr. CCLXXXIII; Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, 1. Bd. Wien 1950 (BUB I) S. 102 Nr. 74.

18 BOSHOFF (wie Anm. 6) Nr. 974, 1031 (=BUB IV/2, Wien-München 1997, Nr. 958), 1044, 1045, 1055, 1115, 1118, 1151, 1186 und 1187.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

Zumindest in dieser Zeit gehörte Konrad als Ministeriale, als weltlicher Dienstmann, zur *familia* des Bischofs von Passau, ist immer wieder in dessen Gefolge und an dessen Hof anzutreffen und wurde vom Bischof sicherlich mit verschiedensten Aufgaben betraut. 1204 wird er noch mehrmals genannt und verschwindet dann schlagartig aus den Zeugenreihen. Dies deutet auf einen frühen Tod bald nach 1204 hin. Er wurde, wie wir noch sehen werden, im Kloster Lambach bestattet, wo sein Bruder Dietrich um 1222 eine große Stiftung errichtete.

Die Brüder Konrad (II.) und Dietrich werden nur in einer Urkunde des Jahres 1192 gemeinsam als Zeugen angeführt, als Bischof Wolfger von Passau dem Konvent des Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten ein innerhalb des Klosterareals liegendes bischöfliches Gebäude und eine Kapelle überträgt, wogegen ihm die Errichtung eines Hauses aus Stein an einem anderen Platz versprochen wurde. Als Zeugen dieses nur als Abschrift erhaltenen Vertrags werden *Chunrat de Puheln et frater eius Dietrich* unter die Ministerialen des Herzogs von Österreich eingereiht.¹⁹ In der Folgezeit finden wir Konrad – wie schon oben ausgeführt – ausschließlich am Hof des Bischofs von Passau, Dietrich hingegen (vorerst) als Ministerialen des Bischofs von Würzburg.

Einen Blick auf die gesellschaftliche und familiäre Situation Dietrichs erlaubt ein Vertrag, der im Jahr 1207 über die rechtlichen Folgen der Heirat des Würzburger Ministerialen Dietrich von Pichl mit einer Ministerialin des österreichischen Herzogs geschlossen wurde. Weniger der Inhalt als die Form einer Doppelurkunde ist ungewöhnlich (Abb. 2). Die auf Pergament geschriebene Originalurkunde, die sich einst im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München befand und 1993 an das Staatsarchiv Würzburg abgegeben wurde, beinhaltet in einer größeren linken Spalte den lateinischen Text der Herzogsurkunde, ausgestellt nach dem Diktat des babenbergischen Notars Heinrich in Dornbach bei Wien im dortigen Refektorium von St. Peter (Salzburg). Die rechte Spalte, von einem Würzburger Notar in Würzburg geschrieben, weist die bischöfliche Ratifikation darüber auf. Entsprechend angehängt waren links und rechts die Siegel des Herzogs (noch anhängend) und des Bischofs.²⁰

Wir haben schon gesehen, dass Konrad (I.) von Pichl ein Lehenmann der Würzburger Bischöfe war. Nun finden wir Dietrich von Pichl als Würzburger Dienstmann, der die Tochter des österreichischen Ministerialen Ernst von Traun zur Ehe genommen hat. Dazu benötigte er nicht nur die Erlaubnis sei-

19 Josef LAMPEL, Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrnstiftes Sanct Pölten, I. Teil: 976–1367, Wien 1891, S. 25 Nr. 17; BOSCHOF (wie Anm. 6) Nr. 974.

20 Monumenta Boica Bd. 37, München 1864 Nr. CLXXII A und B; OÖUB II Nr. CCCLV; BUB I Nr. 156 und IV Nr. 994; Oskar MITTS, Studien zum österreichischen Urkundenwesen, Wien 1912, S. 72.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

nes eigenen Herrn, des Bischofs von Würzburg, sondern vor allem die Zustimmung Herzog Leopold VI. von Österreich als Herr über seine Frau. Zudem war die Aufteilung der zu erwartenden gemeinsamen Kinder zwischen Würzburg und Österreich zu treffen.

Herzog Leopold verzichtete mit seiner Urkunde auf seine Rechte an der mit Dietrich von Pichl verheirateten *Alheit* (Adelheid), der Tochter seines Ministerialen Ernst von Traun²¹, der sich auch nach seinem Sitz am Kürnberg bei Linz Ernst von Kürnberg nannte,²² und übergab sie *per manum Rodgeri de Proschingen* der Kirche zu Würzburg. Darüber hinaus vereinbarte der Herzog die gleiche Teilung der Kinder samt ihrem künftigen Besitz zwischen ihm und dem Bischof, wobei das erste Kind, Sohn oder Tochter, mit seiner Nachkommenschaft der Kirche gehören sollte. Der eben gewählte Bischof Otto von Würzburg bestätigte dies mit seiner Urkunde und dem Konsens seines Domkapitels auf der rechten Seite des Pergaments.

Das Schicksal beschied dem Paar offensichtlich keine überlebenden Kinder. Deshalb beschlossen Dietrich von Pichl und Adelheid, nach dem Übergang der Würzburger Güter an die Babenberger nunmehr der *familia* des österreichischen Herzogs zugehörig und als *ministeriales ducis Austrie et Styrie* bezeichnet, in Ermangelung rechtmäßiger Erben ihren Besitz dem Kloster Lambach in Form einer großen Stiftung zu übertragen. Die besiegelte Stiftungsurkunde auf Pergament, die im Stiftsarchiv Lambach verwahrt wird, ist leider undatiert. Da aber auch eine Bestätigung dieser Stiftung durch Papst Honorius III., datiert mit 29. März 1223, Lateran, vorhanden ist, lässt sich als Ausstellungszeit „um 1222“ angeben.²³ (Abb. 3)

Dieser Urkunde zufolge übergeben *Ditricus de Puhel* und seine Frau *Adelheidis* mit der Begründung fehlender Erben für ihr Seelenheil und jenes ihrer verstor-

21 Ernst von Traun ist zwischen 1180 und 1192 unter den otakarischen Ministerialen zu finden. (Maximilian WELTIN, Die steirischen Otakare und das Land zwischen Donau, Enns und Hausruck. In: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum, hg. von Gerhard PFERSCHY. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 10, Graz–Wien–Köln 1980, S. 169 Anm. 81).

22 Alois ZAUNER, Die Anfänge der Zisterze Wilhering. In: Mitteilungen des OÖLA, 13. Bd, Linz 1981 S. 153ff.; Walter ASPERNIG, Geschichte des Kürnberg bei Linz. Ein Beitrag zur oberösterreichischen Landesgeschichte. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1967, S. 45f. Entgegen der damals vertretenen Ansicht hatte wohl Ernst von Kürnberg die spätere Kapellerburg am Kürnberg inne. Der Übergang derselben an Konrad von Kapellen ist in nicht näher geklärten Verwandtschaftsverbindungen zwischen den Geschlechtern der Trauner und der Kapeller zu suchen (Walter ASPERNIG, Die grundherrschaftliche Entwicklung der nordwestlichen Umgebung von Linz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1997, Linz 1999, S. 38f.).

23 LAMBACH, Stiftsarchiv, Orig. Perg., 2 anh. Siegel; OÖUB II, S. 640ff. Nr. CCCCXLII.

Abb. 2: Gemeinsame Urkunde des österreichischen Herzogs und des Würzburger Bischofs von 1207 (Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Urk. 103).

Walter Asperng

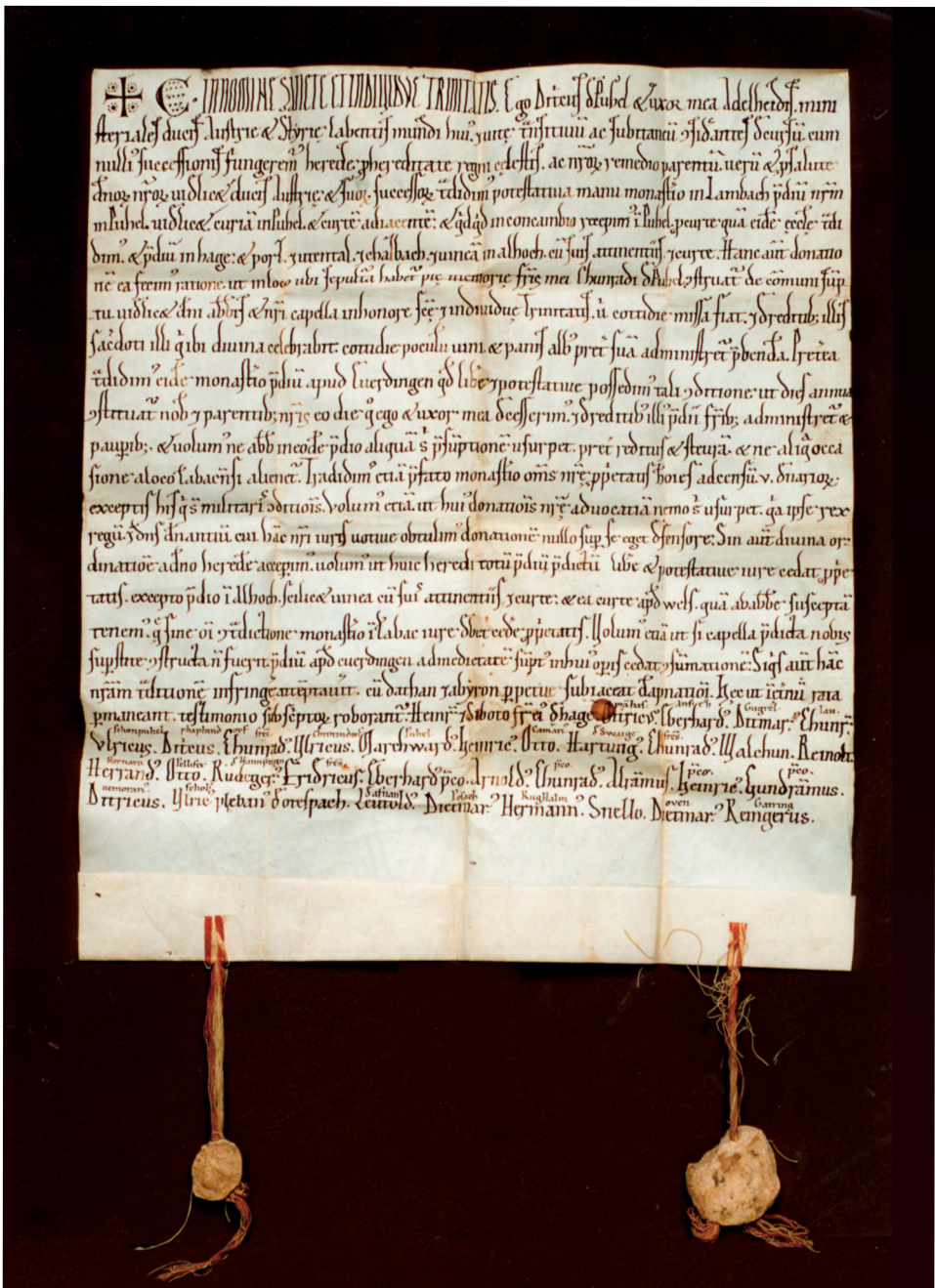


Abb. 3: Urkunde des Dietrich von Pichl über seine Stiftung an das Kloster Lambach. (Stiftsarchiv Lambach; Foto Josef Neumayr, Pichl).

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

bener Eltern sowie ihrer Herrn, des Herzogs von Österreich und seiner Nachfolger, dem Kloster Lambach ihr *predium in Pubel*²⁴, nämlich *curiam in Pubel et curtem adiacentem* und alles, was sie in Pichl für jenen Hof erhalten haben, den sie mit Lambach getauscht hatten. Ferner vermachen sie dem Kloster das *predium in Hage*²⁵ et Porz²⁶ et Utental²⁷ et Chazbach²⁸ sowie einen Weingarten in Alhoch²⁹ cum suis attinentiis et curte. Dafür verpflichtete sich der Abt, an jenem Ort, wo sein Bruder Konrad von Pichl bestattet ist, zum frommen Gedächtnis für diesen aus gemeinsamen Mitteln des Abtes und des Dietrich von Pichl eine Kapelle zu Ehren der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit zu errichten. Dort soll eine tägliche Messe gehalten und dem Priester, der diese liest, neben seinem Lebensunterhalt ein Becher Wein und Weißbrot aus den Stiftungserträgen gereicht werden. Darüber hinaus übergeben die Stifter dem Kloster ein *predium apud Euerdingen*³⁰, ihr freier Besitz, wofür Jahrtage an ihren Todestagen mit Gedächtnis für sie und ihre Eltern abzuhalten sind und von den Erträgen des Gutes den Brüdern und Armen gespendet werde. Sie wollen, dass sich der Abt auf diesem Gut keinerlei Vorrecht über die Einkünfte und Steuer hinaus anmaße und das Gut nie von Lambach weggeben dürfe. Darüber hinaus schenken sie dem Kloster auch alle ihre Eigenleute zum Zins von 5 Denaren, ausgenommen jene im Kriegsdienst.

Sie legen auch fest, dass niemand die Vogtei über diese Schenkung beanspruchen dürfe, da Gott, dem sie die Stiftung einem Gelübde entsprechend dargebracht haben, über sich keinen Schutzherrn braucht. Sollten sie aber auf göttliche Anordnung noch einen Erben empfangen, so soll diesem der ganze genannte Besitz frei zufallen mit Ausnahme des Gutes in Alhoch – nämlich der Weinberg und sein Zubehör und der Hof – und des Hofes bei Wels, den sie vom Abt übernommen haben. Diese sollen ohne jeden Einspruch dem Kloster Lambach zufallen.

Wenn die genannte Kapelle nicht mehr zu ihren Lebzeiten fertiggebaut wird, soll das Gut bei Eferding zur Fertigstellung bis zur Hälfte des Aufwands dienen. Wenn aber jemand diese Stiftung zu verhindern suchte, solle er mit

24 OG Pichl bei Wels

25 Haag, KG Weilbach, OG Pichl bei Wels

26 Unbestimmt [1399: Zehent auf einem Gut *am Parz*, Pfarre Pichl (LINZ, OÖLA, HA Wartenburg, Hs. 7a / Pa); 15. und 16. Jh.: Hube *am Parz*, Pfarre Offenhausen, landesfürstliches Lehen im Besitz der Pergheimer zu Würting, Lehenbefreiung 1530 (WIEN, HHStA, Hs. W 725 pag. 318; Hs. Blau 25 fol. 32v; Hs. Blau 526 fol. 17r; St. PÖLTEN, NÖ. Regierung 17/4 fol. 114v; etc.)]

27 Utenthal, KG Utenthal, OG Wallern an der Trattnach

28 Katzbach, KG Schmiding, OG Krenglbach

29 Unbestimmt

30 Eferding

Walter Aspernig

Datthan et Abyron der ewigen Verdammnis verfallen³¹. Unter den Zeugen, die den Willen der Stifter bestätigten, finden sich neben zahlreichen Männern aus der Umgebung Pichls, die wohl zur Mannschaft des Dietrich gehörten oder Nachbarn waren, auch ein *Marchwardus Puhel*.

An dieser Urkunde hängen zwei Siegel, links das des Dietrich von Pichl, rechts jenes des Abtes Otto von Lambach. Das zum Teil verwischte und beschädigte Siegel des Pichlers lässt vermuten, dass im Schild ein Sparren mit seiner Spitze an den Rand reicht. Im Randbereich sind noch einzelne Buchstaben der Umschrift zu erkennen (Abb. 4).

Wie schon erwähnt, bestätigte am 29. März 1223 Papst Honorius III. im Lateran in Rom dem Kloster Lambach diese Stiftung des Dietrich von Pichl (Abb. 5). Die geschenkten Güter und Menschen sollen, wie in den darüber verfassten Urkunden enthalten, im Besitz des Klosters verbleiben. Zuwider-



Abb. 4:
Siegel des Dietrich von Pichl
(Foto Josef Neumayr, Pichl).

31 Der Aussteller der Urkunde bezieht sich mit diesem Fluch auf das Alte Testament, und zwar auf das 16. Kapitel des Buches Numeri. Dort wird von einer Empörung des Korach und der Brüder Datan und Abiram gegen Moses berichtet, die dafür samt ihren Familien und ihrem Besitz von der sich öffnenden Erde verschlungen wurden.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

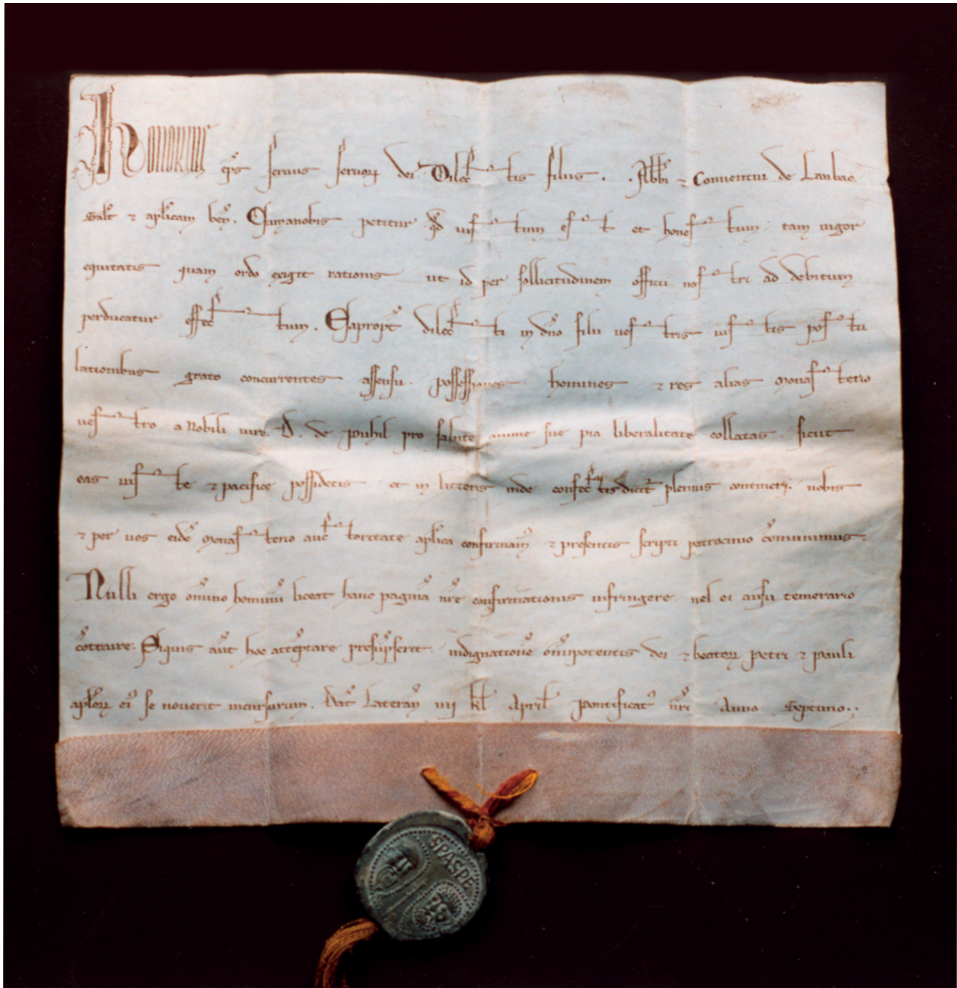


Abb. 5: Bestätigung des Papstes Honorius III. über die Stiftung des Dietrich von Pichl. (Stiftsarchiv Lambach; Foto Josef Neumayr, Pichl).

handelnden droht der Papst den Zorn des allmächtigen Gottes und seiner Apostel Petrus und Paulus an.³²

Ob die Stiftung in der vorgesehenen Form überhaupt durchgeführt werden konnte, bleibt mehr als fraglich. Eine Begräbnisstätte der Pichler in Lambach ist heute ebensowenig bekannt wie eine Dreifaltigkeitskapelle aus spätromani-

³² LAMBACH, Stiftsarchiv, Orig. Perg. mit anhangender Bleibulle; OÖUB III S. 642 Nr. CCCCXLIII.

Walter Aspernig

scher Zeit.³³ Zudem wurde das Kloster 1233 vom Bayernherzog Otto II. und seinen Truppen verwüstet und niedergebrannt und war zum Zeitpunkt des Todes Abt Ottos (1241) noch nicht wiederhergestellt.³⁴

Dass Dietrich von Pichl zu den bedeutenden Adeligen seiner Zeit gerechnet werden muss, zeigt nicht nur sein umfangreicher, zum Teil frei eigener Besitz, sondern auch seine Nennung in Zeugenreihen. In einer zum Jahr 1222 datierten aber etwa 30 Jahre später entstandenen Fälschung auf Herzog Leopold VI. ist er unmittelbar hinter dem politisch bedeutenden Polheimer Albero gereiht.³⁵ 1228 treffen wir *Dietricus von Puhelin* als Zeuge eines Schiedspruchs zwischen den Klöstern Michaelbeuern und Traunkirchen um ein Gut in *Brisingen*. Hinter dem Lambacher Abt Otto und drei weiteren geistlichen Zeugen folgt als erster weltliche Herr Albero von Polheim, weiters der Vogt *Abramus* und dann schon *Dietricus von Puchelin* vor zahlreichen weiteren Zeugen.³⁶

Es ist die letzte Nennung Dietrichs und der Pichler überhaupt. Er ist wohl bald darauf ohne Erben verstorben und wie sein Bruder Konrad in Lambach bestattet worden. Die Frage, ob zumindest ein Teil der Besitzungen der Pichler im Besitz des Klosters Lambach aufgegangen ist, ist wegen der großen zeitlichen Distanz zu den ältesten Urbaren des Klosters auf den ersten Blick nicht erkennbar und würde einer eigenen Untersuchung bedürfen.

Die weiteren im 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts genannten Pichler stammen entweder nicht aus unserem Pichl bei Wels oder sind zumindest nicht zuordenbar. So gehört der 1139 als Zeuge für den Salzburger Erzbischof genannte *Walther de Puhel* zur *familia* des Klosters Admont³⁷. Sein Sitz ist wohl in der Umgebung dieses steirischen Klosters zu suchen. 1161 fungiert *Hertwig de Buhele* als Zeuge für den Abt von Wilhering.³⁸ Aus dem Umkreis des Klosters St. Florian werden um oder nach 1200 ein Heinrich, ein Ulrich sowie eine *Abrune Puhele* genannt. Ein (weiterer) *Ulricus de Puhele* tritt 1224 als Zeuge für Bischof Gebhard von Passau in Erscheinung und *Oulrich Pubilare* ist Zeuge in einer Passauer Tradition.

33 Allerdings weihte 1261 Bischof Otto von Passau den Altar im unteren Chor der Klosterkirche zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit und des hl. Johannes Evangelist. (Erwin HAINISCH, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach. Österreichische Kunsttopographie Bd. 34, Wien 1959, S. 81).

34 P. ARNO EILENSTEIN, Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche. Linz 1936, S. 24 Nr. 15; Roland ANZENGRUBER, Lambach. In: Germania Benedictina Bd. III/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von Ulrich FAUST und Waltraud KRASSNIG, München 2001, S. 256.

35 OÖUB II S. 640 Nr. CCCCXLI; BUB II, Wien 1955, S. 68.

36 OÖUB II S. 674 Nr. CCCCLXIX.

37 OÖUB II S. 187 Nr. CXXIII.

38 OÖUB II S. 312 Nr. CCXII.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

1140 bis 1159 wird mehrmals der Passauer Erzpriester (*archypresbiter*) Gerboto genannt. Der Erzpriester hatte den Bischof in verschiedenen liturgischen Funktionen hilfreich zur Seite zu stehen oder zu vertreten und bei Verhinderung und nach dem Tod seines Bischofs an der Bischofskirche die Messe zu feiern.³⁹ Als obiger Gerbot 1140 die auf Bitte des Abtes Ulrich II. von Kremsmünster erfolgte Erhebung der Kirche auf dem Martinsberg zur Pfarrkirche bezeugte, wird er *Gerboto de Piuchel* genannt,⁴⁰ während die anderen drei uns bekannten Nennungen ihn lediglich als *Gerboto archipresbiter* bezeichnen.⁴¹ Man kann daraus schließen, dass er aus einem Ort „Pichl“ her stammt. Eine Verbindung zu unserer Ministerialenfamilie ist aber nicht erkennbar. Ihn als ersten bekannten Pfarrer von Pichl anzusprechen⁴², ist aus der Herkunftsbezeichnung *de Piuchel* nicht zulässig.

Der Sitz zu Pichl im Spätmittelalter

Der namensgebende Sitz der Ministerialenfamilie in Pichl könnte mit den daran haftenden Rechten noch bis ins Spätmittelalter weiterbestanden haben, denn 1384⁴³ und 1390⁴⁴ wird Helmhard Anhang von Pühel genannt, der einer verzweigten rittermäßigen Adelsfamilie zugehört, die ihre Sitze und Besitzungen überwiegend im Hausruckviertel hatte. Dieser Helmhard Anhang⁴⁵ wurde Mitte der Neunzigerjahre von Hans von Aistersheim getötet. Zur Sühne dieses Totschlags übergab der Aistersheimer 1396 seine Niederhube zu Wilhalming in der Pfarre Gunskirchen⁴⁶ dem Hänslein Anhang zu Hueb, der davon ein Seelgerät in der Kirche zu Pichl, nämlich ein ewiges Licht, das Tag und Nacht brennen soll, ausrichten sollte.⁴⁷ Das könnte darauf hindeuten, dass Helmhard hier begraben worden ist. Im selben Jahr errichtete Veit der Anhang eine ähnliche Sühnestiftung in der Kirche von Gallspach mit einer ewigen Gülte von drei Pfund Wiener Pfennig auf zwei Gütern bei Gallspach.

39 Lexikon für Theologie und Kirche 3, Freiburg 1959, S. 1082.

40 UB Kremsmünster S. 38 Nr. 30; OÖUB II S. 725 Nr. 15; BOSHOF (wie Anm. 6) Nr. 610.

41 BOSHOF (wie Anm. 6) Nr. 657, 658, 706 und 758.

42 HÖTZENEDER (wie Anm. 3) S. 51.

43 OÖUB X S. 265 Nr. 354.

44 OÖUB X S. 609 Nr. 791.

45 Walter ASPERNIG, Die machtpolitischen Veränderungen im Umkreis von Kremsmünster im 14. Jahrhundert und die Besitzgeschichte von Burg und Herrschaft Achleiten im Traunviertel von den Anfängen bis zum Jahre 1600. In: Festschrift Gerhard Winkler zum 70. Geburtstag. Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde 149. Bd., Linz 2004, S. 452.

46 Bhs. Huemer, Wilhalming 1, KG Irnharting, OG Gunskirchen

47 MÜNCHEN, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Germ. 888 pag. 116; HÖTZENEDER (wie Anm. 3) S. 53.

Walter Aspernig

Damit sollten eine Wochenmesse an jedem Mittwoch sowie ein ewiges Licht eingerichtet werden, womit der Anhang seinen Todschat an Ortolf den Geuman von Gallspach sühnen wollte.⁴⁸ Ob diese beiden Gewalttaten in Zusammenhang stehen und auf eine der Fehden dieser Zeit hinweisen ist nicht ersichtlich.

Schließlich finden wir noch 1445 Wolfgang den *Kefer zu Puhel*. Er und sein Vater Friedrich Kefer verkauften am 29. März dieses Jahres das Gut, genannt die *Wagenöd*, in der Pfarre Ungenach und im Landgericht Kammer gelegen, ihr freies rittermäßiges Eigen, an den Ennsrer Bürger Hans Sparsgut.⁴⁹ Das doch recht abgelegene Gut wird den Kefern wohl als Erbe zugefallen sein. Während Friedrich Kefer die Urkunde mit seinem anhängenden Siegel bestätigte, hatte Wolfgang kein *grabens sigel* zur Verfügung.

Dieses im Hausruckviertel ansässige Geschlecht der Kefer⁵⁰ gehörte dem rittermäßigen Adel an und besaß Güter und Zehente im nördlichen Umkreis von Wels. Sie sind seit Ende des 14. Jahrhunderts urkundlich fassbar und blieben von den damaligen Auseinandersetzungen zwischen den Schaunbergern und den österreichischen Herzogen sicherlich nicht unberührt. Im Zuge der Stärkung der landesfürstlichen Macht suchten sie mehr oder weniger freiwillig, wohl unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, den Schutz der siegreichen Landesfürsten und übertrugen ihnen die Lehenhoheit an ihren bisher frei eigenen Gütern. So war einst eine Hube und eine Mühle zu *Eczestorf*⁵¹ und eine Säge *an der Praitwis*⁵² *bei dem wasser genant die Inne*⁵³ *in Puhler pharr gelegen* freies rittermäßiges Eigen der Kefer. Nun übertrugen sie die Lehenhoheit an diesen Gütern dem österreichischen Herzog, der sie verwaltungsmäßig seiner Herrschaft Weidenholz zuordnete. Herzog Albrecht IV. seinerseits verlieh dem Hans Kefer und seiner Frau Kunigunde die genannten Güter als landesfürstliche Lehen.⁵⁴ Normalerweise werden die Lehen als Mannlehen, vererbbar im Mannesstamm, verliehen. Die Mitverleihung an Kunigunde als Gattin des Hans Kefer weist auf die freiwillige Übertragung der einstigen rittermäßigen Eigen hin.

Dass Etzelsdorf bei Pichl einen Mittelpunkt der Kefer bildete, ist nicht nur aus

48 OÖUB XI, S. 468 Nr. 509 und S. 499 Nr. 547.

49 ENNS, Stadtarchiv, Urk. 1445 März 29; Franz WILFLINGSIEDER, Die ehemalige Burg Lonstorf bei Linz und ihre Besitzer, Linz 1955, S. 128.

50 Sie werden in einigen Leheneintragungen und kopialem Überlieferungen irrtümlich als Keser mit langem f geschrieben, wobei dieser Buchstabe vom f nicht immer eindeutig zu unterscheiden ist. Der ursprüngliche Name lautet Kefer. Daneben gab es im 15. Jahrhundert auch ein Bauerngeschlecht namens Keser (siehe unten).

51 Breitmühle, Kaiserleiten 3, KG Ödt, OG Pichl.

52 Breitwies, KG Weilbach, OG Pichl.

53 Innbach

54 WIEN, HHStA, Hs. Blau 20 pag. 49 Nr. 451 und pag. 80 Nr. 804.

Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels

obigen Besitzungen erkennbar. Lienhard Kefer und sein Sohn Konrad nennen sich mehrmals *ze Eczleinsdorf*, wo sie offensichtlich wohnhaft waren. Sie hatten aber nichts mit dem Sitz Etzelsdorf selbst zu tun, sondern saßen auf dem Oberhof zu Etzelsdorf, der deshalb auch Keferhof genannt wurde. Lienhard war der Sohn des Dietrich Kefer, seine Frau hieß Dorothea. 1440 verkaufte er das frei eigene Gut in der Au⁵⁵ in der Pfarre Gunskirchen an die Fleischhackerzeche in Wels.⁵⁶ 1441 verließ König Friedrich als Vormund seines Vetters König Ladislaus ihm und seinem Vetter Caspar den halben Oberhof zu Etzelsdorf.⁵⁷ Diese Hälfte hatten sie bisher als freie eigenen Hof besessen und nun mit der Bitte um Verleihung aufgegeben. Die andere Hälfte des Oberhofes hatten ihre Miterben schon vom verstorbenen Herzog Albrecht zu Lehen empfangen. Dieser Oberhof zu Etzelsdorf kam über seinen Sohn Konrad an dessen Vetter Martin Kefer, der ein Bruder des obgenannten Friedrich Kefer gewesen ist. Über Martins Tochter Barbara gelangte er schließlich an seinen Schwiegersohn Martin den Reichenauer. Letzterer war der erste Amtmann der Herren von Schaunberg über deren Untertanenamt zu Etzelsdorf und hatte seinen Sitz auf dem Ober- oder Keferhof,⁵⁸ der in der Folge (und bis heute) auch den Hausnamen Amtmanngut führte.

Dieses Amt Etzelsdorf gehörte ursprünglich unter die Herrschaft Weidenholz, die Herzog Albrecht III. 1375 von den Erben der abgestorbenen Weidenholzer gekauft hatte.⁵⁹ Als die beiden Hälften des Oberhofes zu Etzelsdorf in der Pfarre Pichl an die österreichischen Herzöge gelangten, ordneten sie diese der Herrschaft Weidenholz zu und vergaben sie als Lehen. 1446 gelangten die Grafen von Schaunberg in den Pfandbesitz von Weidenholz und damit auch des Amtes Etzelsdorf. Letzteres zogen sie verwaltungsmäßig zu ihrer Urbarmerrschaft Schaunberg, wo es in zwei Urbaren des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts aufscheint.⁶⁰ Der Oberhof (Keferhof, Amtmann) ist allerdings darin nicht enthalten, wohl weil er damals als Sitz des Amtmanns nicht zu den Urbargütern zählte. Als am 19. August 1547 zu Eferding Graf Georg von Schaunberg die Herrschaft Weidenholz an Georg Pergheimer zu Würting verkaufte, fiel auch das Amt Etzelsdorf, das in einem eigenen Urbar ausgewiesen wurde, an Würting.⁶¹ Während aber Weidenholz über die letzte Pergheimerin Christina von Losenstein und ihren Sohn Georg Christoph von Losenstein 1612 an die Hohenfelder von Aistersheim und 1635 an den damaligen Lan-

55 Bhs. Bauerngütl, Kränzl am Eck 3, KG Irnharting, OG Gunskirchen, GB Wels.

56 WELS, Stadtarchiv, Akt. Sch. 1176 (Diese Abschrift des 17. Jhs. enthält Keser statt Kefer).

57 St. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/4 fol. 31v = neue fol. 73v Nr. 95 (1441 Juni 25).

58 LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1031 (1448) und Urk. 1137 (1453 Februar 19).

59 OÖUB VIII S. 789f. Nr. DCCLXIII (1375 November 30, Wien).

60 LINZ, OÖLA, HA Starhemberg, Hss. 160 und 162.

61 LINZ, OÖLA, Landschaftsakten Schbd. 526.

Walter Aspernig

deshauptmann Hans Ludwig Graf von Khuefstein gelangte,⁶² verblieb das Amt Etzelsdorf bei der Herrschaft Würting, die die genannte Losensteinerin 1604 an den Finanzmann Christoph Weiß verkaufte.⁶³ Dorthin gehörte es bis zur Aufhebung der Grundherrschaft im Jahre 1848.

Weiteren Besitz der Kefer finden wir in Sulzbach bei Pichl, wo sie vom Kloster Lambach das Erbrecht an der Tanzhube besaßen. Dieses war unter den Familienmitgliedern aufgeteilt, bevor der mehrgenannte Martin Kefer und seine Frau Barbara einzelne Anteile von seinem Bruder Friedrich und seinem Vetter Erasmus sowie von Konrad, dem Sohn des Lienhard Kefer von Etzelsdorf erwarb.⁶⁴

Zur gleichen Zeit existierte neben der ritterbürtigen Familie der Kefer im Umkreis von Pichl ein Geschlecht, dessen Mitglieder sich Keser (Käser) nannten, aber von bauerlicher oder handwerklicher Arbeit lebten und somit nicht dem niederen Adel zugerechnet werden können. Zwar trugen auch sie Güter von den österreichischen Herzögen zu Lehen, die allerdings nicht die Qualität rittermäßiger Lehen hatten, sondern Beutellehen waren. So verließ Herzog Albrecht V. dem Hans Keser auf dem *Paschesperg*⁶⁵ und seinen Geschwistern vier Zehenthäuser in der Pfarre Offenhausen,⁶⁶ die zur Herrschaft Starhemberg gehörten. Sie wurden in der Folge in der Familie Keser weitervererbt, gelangten über Meinhard⁶⁷ und Martin Keser⁶⁸ 1491 an den Welser Bürger Wolfgang Käser⁶⁹ und schließlich 1529 an die Brüder Stephan und Sigmund Käser,⁷⁰ die 1540 die letzten im Besitz der Keser verbliebenen Anteile an diesen Zehenthäusern verkauften.⁷¹

Mit Wolfgang Kefer zu Puhel verschwindet der Sitz zu Pichl endgültig aus den Quellen. Vielleicht kann er durch Beobachtung und Untersuchung des Geländes oder durch Auswertung der Flurnamen wiederentdeckt werden.

62 Herbert Erich BAUMERT und Georg GRÜLL, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich 2: Innviertel und Alpenvorland*, 2. Aufl. Wien 1985, S. 98.

63 BAUMERT–GRÜLL (wie Anm. 62) S. 130.

64 Sulzbach 1, KG Sulzbach, OG Pichl bei Wels; LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. und KB 1446 Mai 9, 1447 Juni 27 und Oktober 26, 1448 August 9, 11 und 20 (2x), 1452 März 14, 1453 Februar 19.

65 Paschlberg, KG Humplberg, OG Offenhausen. Hans Keser besaß wohl schon damals das unter die Klosterherrschaft Lambach gehörige Lehen auf dem *Paschesperg*, das 1457 Mert Keser, Sohn des verstorbenen Hans Keser *gesessen an der Ramelmühl* in Meggenhofer Pfarre, der damals als Schmied in den Diensten des Königs Ladislaus stand, an seine Vettern verkaufte. (LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 1247).

66 WIEN, HHStA, Hs. Blau 21 fol. 69r.

67 WIEN, HHStA, Hs. Blau 23 fol. 26r Nr. 475 (1437).

68 WIEN, HHStA, Hs. Blau 25 fol. 30r (1456 April 19), Hs. Blau 526 fol. (1459 Februar 20), Hs. Blau 591 fol. 43r (um 1465) und Hs. Blau 27 fol. 11r (1480).

69 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/8 fol. 76r (1491 August 12), 17/9 fol. 166v (1495 März 1).

70 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/14 fol. 194v (1529 Jänner 2).

71 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/16 fol. 52v und 53r (beide 1540 März 5).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [156](#)

Autor(en)/Author(s): Aspernig Walter

Artikel/Article: [Das Ministerialengeschlecht der Pichler und ihr Sitz zu Pichl bei Wels. - Eine Adelsfamilie im Interessensgebiet der Bischöfe von Passau und Würzburg, des Abtes von Lambach und der Herzöge von Steier und Österreich. 33-48](#)